

JÁNOS KISS: DER MYTHOS DER FREIHEIT (Gespräch mit dem Vaser Prima-Preisträger, dem Regisseur János Erdélyi)

Der Regisseur und Béla-Balázs-Preisträger János Erdélyi (Duka, 1955–) arbeitete nach dem Abschluss seiner Lehrerausbildung in Szombathely 1982–1983 in Kőszeg (Güns) als Kulturreferent. Seit acht Jahren lebt er wieder in Kőszeg und verkauft in seinem Weingeschäft auf dem Hauptplatz seinen eigenen Wein. Bis jetzt hat er nahezu fünfzig Filme gedreht. Ein kleiner Teil davon sind Spielfilme, die meisten sind Dokumentarfilme unterschiedlichen Genres, vom Porträt bis zu historischen Ereignissen. Man führt ihn als einen der bedeutendsten zeitgenössischen Dokumentarfilmer. Seine Problemsensibilität und Lebenserfahrung sind ebenso beachtlich wie seine professionelle Technik, die er anwendet, sowie seine Filmkompositionen, die seine Intentionen zum Ausdruck bringen. Das aufgezeichnete Interview ist ein Spiegel seiner Persönlichkeit und eine interessante Lektüre.

GÉZA BALÁZS: DIE NET-GENERATION (Eine semiotische Skizze zur i-Generation)

Nach Ansicht des Sprachwissenschaftlers, eines Kenners der Jugend, ist die Menschheit an einem Scheideweg angelangt: Sie steht vor einer anthropologischen Katastrophe, verursacht durch die eigene Überentwicklung (demographische Explosion, technologische Überentwicklung, exzessives Konsumverhalten, ökologische Probleme), und die in der evolutionären Terminologie als „runaway“- oder „surge“-Phänomen erscheint.

Bei dem heutigen „surge“-Phänomen ist es gar nicht mehr sicher, ob es sich dabei um einen Fortschritt, eine Entwicklung handelt oder ob man es nicht doch als „letzten Schub“ auffassen sollte, der für die Menschheit oder einen Teil der Menschheit die nahe Katastrophe bedeutet (zunehmende psychologische Belastung, Rückschritt, Zerfall). All das begründet der Autor mit der semiotischen Beschreibung des Verhaltens der jüngsten Internet-Generation.

SÁNDOR HORVÁTH: SCHREIBEN UND LESEN IN TRADITIONELLEN GEMEINSCHAFTEN

Bereits aus der Antike stammt die Erkenntnis: Das Schreiben schwächt die Erinnerung. Einer modernen Auffassung zufolge überlebt das Schreiben den Kontext seines Entstehens, wodurch es zu einem Symbol für Vergangenes wird. Auf Vergangenes kann man in unterschiedlicher Weise zugreifen. Häufig wird es Opfer unfreiwilligen Vergessens oder absichtlicher Zerstörung. Ein anderer Zugriff auf schriftliche Texte ist ihre Archivierung, ihre organisierte Bewahrung. Auf Letzteres geht der Autor ein, um dazu unterstützende Hilfsmittel anzubieten.

PETRA ISTENES: ZUR ANNÄHERUNG VON HOHER KULTUR UND MASSENKULTUR (Am Rande des 15. Kultursemiotischen Symposiums „Péter Józsa“)

Der Vortrag basiert auf der Masterarbeit der Autorin, in der sie die Beziehungen zwischen Werbung und Literatur analysierte. Den Hintergrund der Themenwahl gab der Umstand, dass sie parallel zum Universitätsstudium in der Marketing- und Kreativbranche zu arbeiten begann. Bei der Arbeit fiel ihr auf, dass ihre im geisteswissenschaftlichen Studium erworbenen Kenntnisse ausgesprochen hilfreich bei der Lösung verschiedener Aufgaben waren. Aus diesem Grunde wandte sie sich der Erforschung beider Beziehungen zu. Anhand zahlreicher Beispiele weist sie von Beginn des 20. Jahrhunderts bis in unsere Tage nach, wie die beiden Wertewelten miteinander verflochten sind.

FERENC GARZULY: REZSŐ PEÉRY'S VERLORENGEGANGENE BRIEFE

Rezső Peéry (1910–1977), ein Onkel des Autors, wirkte zwischen den beiden Weltkriegen in Pozsony (Preßburg) als Lehrer, Journalist und Schriftsteller. Im Frühjahr des Jahres 1946 kam er nach Ungarn, zunächst nach Budapest, von dort ging er 1948 nach Mosonmagyaróvár. 1956 war er in Sopron Direktor eines Gymnasiums. Wegen seiner Rolle in der Revolution ging er in den Westen, wo er aktiv in der Emigration tätig war.

Beim Ordnen des Nachlasses seiner Eltern stieß Ferenc Garzuly auf die Korrespondenz seines Onkels und auf eine Grabrede. Die hier veröffentlichten und mit Anmerkungen versehenen Texte vermitteln mosaikartig einen kleinen Ausschnitt der Lage in Mitteleuropa, damaliger Ereignisse (z.B. der slowakisch-ungarischen Aussiedlungen nach dem Krieg) sowie der Beziehungen, Schicksale und Kämpfe der Intellektuellen.

ISTVÁN BARISKA: DIE FAMILIE NÁDASDY UND DER FELDZUG VON 1532

Der Autor analysiert die Italien und Ungarn betreffenden Pläne der osmanisch-türkischen Führer Ibrahim und Gritti. Er beleuchtet das Verhalten der während des Doppelkönigreichs gegeneinander ernannten kroatisch-slawonischen Bane, das im neuen osmanisch-türkischen Sklavenstaat behütete Phänomen der christlichen Solidarität (vgl. die Verhandlungen zwischen Ibrahim und Jurisics). Er belegt, dass Nádasdy im Feldzug auch während seines Aufenthaltes in Kanizsa die Kontrolle über die transdanubischen und kroatisch-slawonischen Orden bewahren konnte. Abschließend geht die Studie dem Widerstand im Schutzbereich der Orden in Westungarn, Kroatien-Slawonien, in der Krain und der Steiermark nach, der größtenteils den Druck von Köszeg nahm und damit zur Befreiung Sárvárs und Schlainings sowie indirekt zur Entlastung Wiens beitrug.

LÁSZLÓ FÜLÖP: AUS DEN BRIEFEN AN TAMÁS NÁDASDY VON PÁL ZARKA AUS LUKAFALVA

Der Held der Schrift war ein sehr ausdauernder, treuer, seinen Vorgesetzten ergebener Soldat. Nach Angaben zur Person und Herkunft analysiert der Autor elf Briefe als historische Quelle bzw. untersucht sprachgeschichtliche, mundartliche und sprachliche Phänomene. Aufgrund dessen hätte Pál Zarka aus Lukafalva nicht leugnen können, dass er im Komitat Vas geboren worden ist und im 16. Jahrhundert gelebt hat.

FERENC TÓTHÁRPÁD: DIE SOLDATEN DES HEILIGEN FLORIANUS IN KŐSZEG

2018 ist das Jahr der Feuerwehr Kőszeg (Güns). Mit einem eigenen Band gedenkt der Verein seiner Wegbereiter. Der anderthalb Jahrhunderte Geschichte aufbereitende Aufsatz behandelt das „Märchen“ der Vereinsgeschichte, bemerkenswertere, interessantere Brände, die Akzeptanz der Feuerwehr in der lokalen Bevölkerung sowie ihre kollektivbildende und -gestaltende Rolle. Einige Ausschnitte aus dem entstehenden Werk werden hier präsentiert.

GÁBOR KUGLICS: DER AUFTRITT DES BARNUM-ZIRKUSSES IN SZOMBATHELY

Wanderzirkusse entstanden zuerst als kleinere Familienunternehmen mit wenigen Artisten, später – gegen Ende des 19. Jahrhunderts – wurden sie immer größer. Der größte reisende amerikanische Zirkus legte großen Wert auf Theatralik und grandioses Spektakel.

Zwischen 1898 und 1902 tourte er auf dem europäischen Kontinent. Die Tour war begleitet von einer riesigen Medienkampagne in den betroffenen Städten. Am 26. Mai 1901, dem Pfingstsonntag, fand das Gastspiel in Szombathely statt. Die Schrift setzt sich mit dieser interessanten Episode in der Vaser Kulturgeschichte auseinander, unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen des Auftritts auf das lokale Wirtschaftsleben.

LÁSZLÓ BALLÓ: ALTE UHREN IM KOMITAT VAS, VASER UHRMACHER (1. Teil)

Jede gesellschaftliche Schicht ist von der Nutzung von Uhren betroffen, so dass die Uhrengeschichte eines der dankbarsten Gebiete in der Präsentation der Gegenstandskultur ist. Ein wenig vereinfacht könnte man die Domestizierung der Uhr mit der Renaissance beginnen, als sie als treue Begleiterin des Menschen auf den Plan trat.

In Bezug auf die untersuchten, jahrhundertealten Uhren verzichtet der Autor auf die Beschreibung der komplizierten Welt ihrer Mechanik, sondern nähert sich dem Gegenstand als industriellem Kunstwerk, in erster Linie also als einer ästhetischen Erscheinung. In dieser Ausgabe wird dem Leser der erste Teil der die eigene Sammlung dokumentierenden, umfangreichen Arbeit des Autors vorgestellt.

PÉTER LŐCSEI: FRÜHE DOKUMENTE ZUR FREUNDSCHAFT VON SÁNDOR WEÖRES UND ISTVÁN PÁLFFY (Weöres-Mosaik, 36.)

Die Dokumentenzusammenstellung präsentiert die ersten acht Briefe aus der Korrespondenz der beiden Freunde aus ihrer Jugendzeit. Die Briefe dienen mit wichtigen Fakten zu Weöres' Beginn als Dichter, zu seinen privaten Ausrutschern sowie den literarischen Beziehungen der beiden. Die von den Jugendlichen geschriebenen Zeilen beziehen sich auf Freunde, Bekannte; ihre Pläne, künstlerische Wagsuche und kritischen Ausbrüche tun sich vor dem Leser auf. Die einzelnen Schriften zeigen ihre Exzentrizität, ihre kleinen Kümernisse, Überempfindlichkeiten und jugendlichen Sticheleien, zugleich spiegeln ihre Mitteilungen Diskontinuität und die Möglichkeit, dass viele ihrer Briefe verlorengingen oder sich noch irgendwo befinden.